

Heerführer der Russen mit seinen Truppen diesen Umweg wählte, um die Franzosen zu überlisten, lässt grüssen.

Ein wenig abgekühlt aber dennoch voller Lebenslust betreten wir nach anderthalb Stunden gerne das angenehme **Berggasthaus Biel**. Auch hier hat wieder eine Familie Gislars das Zepter in der Hand. In Kürze sind die Nachtlager zugeteilt und bezogen. Draussen wird es rasch dunkel. Starker Wind wirbelt Schneeflocken ums Haus. Wetter zum Verweilen auf der Ofenbank oder am Jasstisch.

Das Nachtessen steht jetzt kurz bevor, ja
so
Wie wärs mit einem feinen Weissen noch
zum Apero?

Natürlich, das ist gut.
Wer hat schon Oel am Hut?

Und so hört man denn auch necken,
Wohl in allen Ecken

Hin und her
Ein Bart, der sträubt sich immer mehr
Hält das angedrohte Messer gar nicht fair

Zum Unbehagen
muss er dann noch etwas sagen

Wem knurrt denn da der Magen?

Im Speisesaal schöpfen fleissige Hände würzige Suppe, Kartoffelstock und saftigen Braten. Sie bedienen uns fein mit dem bestellten roten Wein. Zum Wohl und guten Appetit klingen Gläser aus allen Richtungen. - Dann werden Desserts usw. aufgetragen - doch was und wie kann ich heute nicht mehr sagen. -

Da es draussen keine Steinböcke zu beobachten gibt, wie seinerzeit auf der Almageller Alp, und weder Rosstock noch die grossen und kleinen Windgällen sich zeigen, weil es immer noch heftig „hudlet“, rüsten sich die Jasser und Würfler siegesgewiss zu raffinierten Partien. Andere wiederum philosophieren

über Gott und die Welt oder beobachten scharf, wie ein Landwirt beim Schieberjass seinen Bauern auf das Nell seines Partners in schlagender Weise einsetzt und so im ersten Stich ein Maximum an Punkten herausholt. - Oder wie es einem Würfler ergeht, der im Lügen-Spiel nicht die nötige Pokermiene aufsetzen kann. -

Gutgelaunt wird scherzend geplaudert und diskutiert. So um Mitternacht verabschiedet sich einer nach dem andern ins Schlafgemach. Einige wenige, immer die gleichen Gesichter, spüren noch keine Schlafanzeichen und hoffen auf bessere Zeiten. Und siehe da, auf einmal rücken „Panzerwägeli“ vor und setzen sich mit voller Besatzung auf unserem runden Tisch fest. Der Kampf mit dem wilden „Gsüff“ endet dann schliesslich doch noch im Schlaf.

Erstaunlich, wie schnell bei solchen Ausflügen der Morgen anbricht. Wohl gerade deshalb ist manch einem der "Gluscht" auf heissen Kaffee mit einem bebutterten Konfibrot lieber als ein guter Spruch zum neuen Tag. Nur so gelingt es, auf Suworows Spuren mühelos voranzukommen.

Der Abmarsch um acht Uhr klappt. Eine wahre Freude ist es zu sehen, wie die wackeren Mannen mit ihren bunten Jacken und himalayatauglichen Rucksäcken kurz nach „unserem“ Gasthaus den steilen Hang hinaufkraxeln. Zwei Stunden sind für die Höhenwanderung zum Fleeschseeli vorgesehen. Sonnencreme und Feldstecher sind überflüssig, Regenschirm und Sturmjacke dagegen ganz und gar nicht. Denn jetzt peitschen alle möglichen Winde nasse Schneeflocken von überall her uns ins Gesicht. Bald bedecken fünf bis zehn Zentimeter dicke weisse Teppiche Weiden, Wälder und Heidelbeerstauden; wundersame Bilder sind im Entstehen. Jemand sieht am Horizont weisse Wolken aufsteigen und meint, "unser" Otti sei bereits daran, das Grill-Gross-Feuer für die Mittagsverpflegung zu schüren. Ein

anderer ist überzeugt von der bestehenden Lawinengefahr.

Beim **Fleeschseeli** angekommen, sieht es rundum schwarz aus. Weit und breit kein Duft von grillierten Servelats; nur neue schwere Schneewolken im Hintergrund. Es reicht gerade noch zum Fototermin, um die Expeditions-Teilnehmer auch bildlich festzuhalten. Die, welche es vorgezogen haben, sich vor dem grossen Schneesturm ins Tal zu retten, um dort bei Bürglen einen Rebberg zu begutachten und sich dann im Schützenhaus mit weiss ich was zu vergnügen, fehlen nun auf diesem wertvollen Dokument.

Von nun an geht's bergab. Stabile Knie und muskulöse Ober- und Unterschenkel sind jetzt gut, um den steinigen und wurzelbewachsenen Abstiegsweg zum **"Seeblick" der Eggberge** schmerz- und schadlos zu überstehen. Wer stets die harten Trainings von Xaver und Kari besucht hat, kann das Gasthaus hoch über dem Urnersee ganz unbeschwert betreten und freut sich mächtig über die lüpfige Ländlermusik, die ihn hier willkommen heisst. Eine Äplerchilbi ohne Gäste darf es nicht geben! Und so bleiben wir hier noch ein Stündchen oder zwei und amüsieren uns herrlich an Speis, Wein - und Gesang. - Den längst fälligen Tanz eröffnet kurzerhand - noch vor Free Willi mit lockigen Haaren - unser Schächentaler Sepp mit der freundlichen Kellnerin. Ja, de Seppl, de Seppl, de Seppl isch e brave Maa, e brave Maa!

Gut im Schuss lassen wir uns noch vor dem Zvieri in Gruppen nach Flüelen hinuntergondeln. Drei oder vier Mann leiden vielleicht an Schwindel oder Platzängsten in Kabinen, dass sie den enormen Abstieg zu Fuss bewältigen. Ziemlich geschwächt und abgemagert, finden sie - im Gegensatz zu den Bürglen Schützenhaushöcklern - die Hauptmannschaft **im "Chuchi-Chessi" des Urnerhofs Flüelen** - leider nicht. Bedauerlich, denn hier in diesem rustikalen Lokal lässt sich die Zeit bis zum Einstieg in den Zug nach Hause mit

einem kühlen Bier aus dem Fass bestens überbrücken.

Die schöne Reise in Deine urchiger Heimat zu bodenständigen Leuten hat uns allen gut getan und sehr gefallen. Sepp, wir danken Dir herzlich, dass Du alles so gut vorbereitet und durchgeführt hast!

Hanspeter Ammann

